

Impressionen zum 20. Parteitag der DKP

- 02. bis 03. März 2013 -
im Bürgerhaus Mörfelden
Westendstraße 60, 64656 Mörfelden-Walldorf

Die Vorbereitung auf den 20. Parteitag der DKP war geprägt von einer nervösen Anspannung in ihren Grundorganisationen. Durch die Partei ging seit dem Ende des 18. Parteitages bereits eine tiefe ideologisch geprägte Kluft. Mit den vom 19. Parteitag nicht behandelten b.z.w. zurückgewiesenen „Politischen Thesen“ wurde vom damaligen Parteivorstand der DKP ein Positionspapier vorgelegt, welches die parteiinterne Auseinandersetzung um die Strategie und Taktik der DKP in den Klassenkämpfen unserer Zeit weiter zuspitzte. Gen. Sepp Aigner hat in seinem Beiträgen „Die DKP vor dem Parteitag“ und „Nutzt die Mitgliedschaft in der EL der Partei“ in der Ausgabe 31 von `Theorie und Praxis` - T & P - die Situation in der Partei treffend dargelegt.

Im Kern ging es bei diesen Auseinandersetzungen auch um die Frage ob der Marxismus-Leninismus in die Arbeiterklasse hineingetragen werden muß, damit sich wieder Klassenbewußtsein entwickeln kann. Mit der Verfestigung von Klassenbewußtsein in der deutschen Arbeiterklasse wäre untrennbar verbunden, dass das Kampfziel aller Aktionen fixiert werden muß, nämlich Teil zu sein zur Überwindung der antagonistischen Klassenverhältnisse und Errichtung der klassenlosen Gesellschaft, beginnend mit der Vorstufe Sozialismus.

Die Befürworter der „Politischen Thesen“ lehnen dies so ab und vertreten die Auffassung die lohnabhängig Beschäftigten müssen in der Praxis sich selbst ein Klassenbewußtsein aneignen. Eine Illusion, wie alle bisherigen Entwicklungen belegen! Denn die Bourgeoisie wird mit willfähriger Hilfe ihrer philisterhaften Apologeten in der Arbeiterklasse weiterhin versuchen zu erreichen, dass in Deutschland die kommunistische Bewegung und damit der Marxismus-Leninismus nicht an Zuspruch gewinnt.

Bisher hat sie, die Bourgeoisie, mit Hilfe des Prinzips „Teile und Herrsche“ ja durchaus Erfolge verzeichnet. Sozialpartnerschaftliches Denken und die Ansicht der Kapitalismus sei reformierbar haben in breiten Teilen der lohnabhängig Beschäftigten immer noch

Befürworter, trotz massiven Sozialabbau im Interesse der Profitmaximierung der Bourgeoisie. Die SPD sieht sich als Volkspartei und schon lange nicht mehr als Partei in der Arbeiterbewegung. Nur wer als Volkspartei wahrgenommen werden will, muß auch die Interessen der herrschenden Klasse - der Bourgeoisie vertreten, sie sind ja auch Teil des Volkes, wenn auch nur ein zahlenmäßig kleiner. Wie gut die SPD das Werk der Bourgeoisie verrichten kann hat sie mit der Agenda 2010 und dessen Kern der Hartz IV Gesetzgebung unter Beweis gestellt. Vom CDU-Mann Volker Kauder erhält sie prompt nachträgliches Lob: „Die SPD schämt sich der guten Kinder, die sie auf die Welt gebracht hat“ (Handelsblatt vom 13.03.2013 – S. 12). Da hilft auch die gegenwärtige Wahlkosmetik ala des ungekrönten möglichen neuen Kanzlers der Bosse dem Peer nichts – diese Strategie der SPD ist und bleibt eine Strategie für die Bourgeoisie und damit wider der Arbeiterklasse. Die von Teilen unserer Partei hofierte `DieLinke` folgt der SPD mit Zeitverzögerung, im Kern keine andere Politik. Einen konsequenten Klassenkampf favorisiert auch sie nicht.

Gen. Leo Mayer schrieb am 20.07.2012 in der U Z im Widerstreit mit Gen. Hans-Peter Brenner, dass er sich eine moderne DKP wünscht, welche „zur *Herausbildung*“ einer „*pluralen politischen Kraft*“ beiträgt, darin läge seiner Meinung nach „*eine der zentralen Aufgabe einer kommunistischen Partei in der heutigen Zeit.*“ Moderne Partei in diesem Sinne was ist das, eine Partei, welche den jeweils aktuellen politischen Strömungen im Land nachahmt – also eine Partei der Beliebigkeit? Etwa der Art wie Herr Trettin die Grünen ausrichten will, als er sich gegen das Streben der „Grünen“ zur Volkspartei aussprach, entsprechend den Darstellungen des „Handelsblattes“ Mitte März 2013.

In meinen Studien des Marxismus-Leninismus konnte ich nirgends die Orientierung für eine kommunistische Partei finden andere gesellschaftliche, gar pluralistische Kräfte herauszubilden. Es ging immer um die Auswahl von zeitweiligen Bündnispartnern zur Durchsetzung der eigenen Ziele bei der Organisation des Klassenkampfes. Dabei war und sollte Maßstab sein, dass wir unsere Positionen so verständlich darlegen, dass die anderen gesellschaftlichen Kräfte erkennen, dass unsere Forderungen auch ihre sein können! Keineswegs sollten deren Auffassungen in ihrer Gesamtheit in unsere Partei Einzug halten, wenn sie nicht unserer Programmatik entsprechen! Beispielsweise leistet das ISW München eine hervorragende Arbeit. Deren empirische Datenzusammenstellungen können wir durchaus gezielt als Argumentationshilfen einsetzen. Dies besagt doch aber nicht, dass wir deren Schlußfolgerungen, welche den Gewerkschaften sicherlich nutzen, eins zu eins als

Schlußfolgerungen unserer Partei zu übernehmen sind. Das ISW ist ja nicht unser Parteiinstitut und wir müssen schon aus den empirischen Daten unsere eigenen Schlußfolgerungen ziehen.

In diesem Zusammenhang möchte ich an das „*Manifest der kommunistischen Partei*“ erinnern, wo wir im letzten Kapitel lesen können, „*Mit einem Wort, die Kommunisten unterstützen überall jede revolutionäre Bewegung gegen die bestehenden gesellschaftlichen und politischen Zustände. In allen diesen Bewegungen heben sie die Eigentumsfrage, welche mehr oder minder entwickelte Form sie auch angenommen haben möge, als die Grundfrage der Bewegung hervor. Die Kommunisten arbeiten endlich überall an der Verbindung und Verständigung der demokratischen Parteien aller Länder.*

Die Kommunisten verschmähen es, ihre Ansichten und Absichten zu verheimlichen. Sie erklären es offen, daß ihre Zwecke nur erreicht werden können durch den gewaltsamen Umsturz aller bisherigen Gesellschaftsordnung. Mögen die herrschenden Klassen vor einer kommunistischen Revolution zittern. Die Proletarier haben nichts in ihr zu verlieren als ihre Ketten. Sie haben eine Welt zu gewinnen.

PROLETARIER ALLER LÄNDER, VEREINIGT EUCH!“

Bezüglich des Verhältnis der DKP zur EL müssen wir, wie mit anderen gesellschaftlichen Kräften, zeitlich begrenzte Zweckbündnisse eingehen, heute insbesondere zur Erhaltung oder Verbesserung der sozialen Lage der arbeitenden Menschen in der EU. Nur so kann es uns gelingen, dass breite Bevölkerungsschichten die Erfahrung sammeln, dass unsere kommunistische Partei für sie kein aus der Hölle entsprungenes Schreckgespenst ist, sondern ihre ureigensten Interessen vertritt. Dies ist aber nur dann möglich, wenn wir eigenständig in der Öffentlichkeit als „Gestalter“ in Erscheinung treten und uns nicht als „Mitläufer“ hinter anderen Organisationen verstecken.

Nie konnte ich erkennen, dass es bei der Parteifrage um das Suchen nach der „Modernen Partei“ geht, wonach Leo sucht. Maßstab ist unser Verhältnis zur Arbeiterklasse und zur Eigentumsfrage an den Produktionsmitteln, sowie in unserem Handeln die Gesetzmäßigkeiten für die Entwicklung gesellschaftlicher Prozesse zur Erreichung unseres Ziel - Errichtung einer klassenlosen Gesellschaft - zu nutzen. Darin erkennen wir unsere Identität!

Die parteiinterne Diskussion der letzten Jahre zeigte, dass es innerhalb unserer Partei tiefgreifende Unterschiede in der Einschätzung und den Ursachen gesellschaftlicher Entwicklungsprozesse gibt, eine Fraktionsbildung drohte und droht. Fraktionsbildung bedeutet aber immer, dass die geschlossene Handlungsfähigkeit der kommunistischen Partei gefährdet ist. Denn wer für eine Weltanschauung und eine andere - eine sozialistische - Gesellschaftsordnung wirbt und überzeugen will muß einheitlich argumentieren und geschlossen handeln. Dies hat bereits Lenin vor der Oktoberrevolution, also unter kapitalistischen Kampfbedingungen, für die Partei der Arbeiterklasse herausgearbeitet. Beispielsweise in seiner Schrift gegen Trotzki „Über die Verletzung der Einheit, bemäntelt durch Geschrei über die Einheit“ vom Mai 1914, wo er schrieb „Fraktionswesen, d. h. Einheit dem Namen nach – in Worten sind alle von einer Partei – und tatsächliche Zersplitterung – in Wirklichkeit sind alle Gruppen selbständig, ...“ „... die schlimmste Art des Fraktionswesens ... es gibt keine ideologisch-politische Bestimmtheit.“

Ich meine durch dieses Gestreite zwischen den Fraktionen in der DKP, werden wir von unserer eigentlichen Zielstellung abgelenkt, die Arbeiterklasse im Kampf gegen die Diktatur der Bourgeoisie zu unterstützen und Orientierung zu geben. Außerdem gelingt es uns so nicht, entsprechend der Beschlüsse des 19. Parteitages die Kampfkraft unserer Partei durch Mitgliedergewinnung zu erhöhen. Wir werden auch deshalb in weiten Teilen Deutschlands durch die Lohnabhängigen, denen wir als Klassenpartei zu dienen gelobten, gar nicht öffentlich wahrgenommen. Damit verpuffen dort unsere Aktionen zum Teil im Leeren!

Ich bin außerdem der Überzeugung, daß es auch an der Zeit ist als deutsche kommunistische Partei endlich durch eine Arbeitsgruppe ein parteiliches Standardwerk zu Ursachen und Lehren aus der Konterrevolution 1989 erarbeiten zu lassen – ähnlich Lenins „Was tun“. Dieses benötigen vor allem nachfolgende Generationen für den gesetzmäßigen Aufbau der klassenlosen Gesellschaft – dem Sozialismus/Kommunismus. Ich stimme nicht mit Bettina Jürgensen überein, als sie auf der Gesamtmitgliederversammlung unserer sächsischen Genossen äußerte, darüber sei doch schon genug geschrieben worden. Papier ist sicherlich viel zum Thema beschrieben worden. Aber die Darstellung der Ereignisse während der Ära des Konterrevolutionärs Gorbatschow gehen weit auseinander, da meine ich nur Darstellungen der direkt beteiligten aus den ehemaligen beteiligten kommunistischen Parteien. Aber welche Lehren gezogen werden müssen, dazu gibt es kein zusammenfassendes Werk, auf Basis des Marxismus-Leninismus.

Wer in der DKP die „Politischen Thesen“ weiterhin propagiert möchte, allen Beteuerungen zum Trotz, den Kapitalismus reformieren und nicht überwinden. Sozialismus vielleicht einmal irgend wann in weiter Ferne, aber nicht heute als Zielstellung, da könnte man ja mögliche Bündnispartner vergraulen. Dieser Logik folgend wunderte nicht, dass der alte Parteivorstand unter Leitung von Genn. Jürgensen einen Antrag an den 20. Parteitag „Antworten der DKP auf die Krise“ stellte, der inhaltlich schwamig formuliert war. Beleg für diese Art Qualität des Antrages war, dass in Vorbereitung des Parteitages allein für diesen Antrag 217 Änderungsanträge aus den Parteigliederungen gestellt wurden.

Lenin zeigte und entlarvte die ganze Schädlichkeit des Revisionismus für die Arbeiterbewegung der gesamten Welt. „Der Revisionismus oder die `Überprüfung` des Marxismus“, schrieb Lenin, „ist gegenwärtig eine der wichtigsten, wenn nicht die wichtigste Erscheinungsform des bürgerlichen Einflusses auf das Proletariat und der bürgerlichen Demoralisierung der Proletarier“ (Gegen den Revisionismus, Lenin, Seite 177, dt. Ausgabe, 1959).

Wie angespannt die Situation vor dem 20. Parteitag der DKP war, verdeutlicht auch ein Appell ehemaliger Vorsitzender und Vorstandsmitglieder der DKP Herbert Mies, Gerd Deumlich, Willi Gerns, Georg Polikeit, Robert Steigerwald an die Delegierten des 20. Parteitages, sie schrieben u.a.:

„Mit großer Sorge müssen wir jedoch feststellen, dass sich in der Partei unterschiedliche Strömungen herausgebildet haben und immer wieder trotz eines allgemeinen Bekenntnisses zum Parteiprogramm bestimmte Grundsatzaussagen infrage gestellt oder relativiert werden. Seit dem 19. Parteitag und besonders im Vorfeld des jetzigen 20. Parteitags konnten die seit langem in der DKP bestehenden Meinungsverschiedenheiten über solche Fragen nicht nur nicht abgebaut werden, sondern sie haben sich weiter vertieft und inzwischen eine solche Schärfe angenommen, das auch vor persönlichen Angriffen und Unterstellungen nicht Halt gemacht wird. Wir sehen darin Gefahren des Auseinanderdriftens bis hin zu möglichen Abspaltungstendenzen.

Wir appellieren darum an Euch, die demokratisch gewählten Delegierten des 20. Parteitags der DKP: Stellt die Gemeinsamkeiten, die uns verbinden und das gemeinsame Handeln in den Vordergrund. Lasst uns zurückkehren zur sachlichen, genossenschaftlichen Debatte über Meinungsverschiedenheiten. Wählt die neue Parteiführung nicht aus dem Blickfeld von

Strömungen sondern aus Verantwortung vor der Gesamtpartei, der Geschichte der kommunistischen Bewegung unseres Landes und vor der internationalen kommunistischen Bewegung.“

Auf dem Parteitag selbst zeigte dieser Appell Wirkung. Fast alle Diskussionsredner versuchten sachlich zu bleiben. Dies war bei der Vorstellung der Kandidaten für den Vorstand dann nicht mehr jedem Befürworter oder Kritiker von einzelnen Personalvorschlägen gelungen. Das Parteitagspräsidium mußte mehrfach ermahnen rethorische Tiefschläge zu unterlassen. Dennoch, so mein Eindruck, war spürbar, dass die Delegierten ein Auseinanderbrechen der DKP vermeiden wollten. Möge uns dieses Streben auch in Zukunft erhalten bleiben, zumal ja auf einer zweiten Beratungsrunde des 20. Parteitages im Herbst 2013 weiter Beschlüsse zur Strategie und Taktik unserer Partei bis zum nächsten Parteitag zu beschließen sind.

Das Wahlergebnis des 20. Parteitages der DKP zu den Personalwahlen war, genau wie die 217 Änderungsanträge zum Antrag des alten Parteivorstandes an den 20. Parteitag „Antworten der DKP auf die Krise“ ein deutliches Zeichen dafür, dass die Mehrheit der Parteimitglieder nicht bereit waren und sind marxistische Positionen Stück für Stück preiszugeben. Die Mehrheit der Parteimitglieder deswegen, weil im Prozeß der Wahrnehmung proletarischer Demokratie die Delegierten zum 20. DKP – Parteitag von ihren Grundorganisationen gewählt wurden und fast genau zwei Drittel dieser Delegierten einen neuen Parteivorstand wählten. Dieser neue Parteivorstand steht für eine andere Politik unserer DKP, als die nachdrücklichen Befürworter der nie bestätigten „Politischen Thesen“.

Menschlich verständlich sind die öffentlichen Meinungsäußerungen von Genn. Bettina Jürgensen zu ihrer Haltung zu den Parteitagsergebnissen. Sicherlich wäre eine Bekundung von ihr als Kommunistin wünschenswert gewesen, dass sie im neuen Parteivorstand für die Geschlossenheit der DKP sich einsetzen wird. Was nicht verständlich ist, dass die Internetplattform *www.kommunisten.de*, als eine Plattform der DKP deklariert (*nicht als Internetplattform der DKP Südbayerns!*), nach dem 20. Parteitag **nicht** das Ergebnis der Wahl würdigt, sondern sich bedauernd äußert über die Nichtbestätigung der personellen Wahlvorschläge des alten Parteivorstandes. Ein solches Verhalten ist einer Öffentlichkeitsarbeit von Parteimedien gelinde gesagt unwürdig, da es das Votum der Mehrheit mißachtet.

Eingangs erwähnte ich in diesem Aufsatz, dass es im Kern der Auseinandersetzungen vor dem Parteitag um die Frage ging, ob der Marxismus-Leninismus in die Arbeiterklasse hineingetragen werden muß oder nicht. Auf dem 20. Parteitag selbst spielte diese Frage eine eher untergeordnete Rolle, bedarf aber der Klärung, wenn die DKP als Partei in der Arbeiterklasse ihre historische Aufgabe weiterhin wahrnehmen will.

Nochmals in diesem Zusammenhang ein Verweis auf das „Manifest der Kommunistischen Partei“ - Kapitel II - Proletarier und Kommunisten - :

„Die Kommunisten unterscheiden sich von den übrigen proletarischen Parteien nur dadurch, daß sie einerseits in den verschiedenen nationalen Kämpfen der Proletarier die gemeinsamen, von der Nationalität unabhängigen Interessen des gesamten Proletariats hervorheben und zur Geltung bringen, andererseits dadurch, daß sie in den verschiedenen Entwicklungsstufen, welche der Kampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie durchläuft, stets das Interesse der Gesamtbewegung vertreten.

Die Kommunisten sind also praktisch der entschiedenste, immer weitertreibende Teil der Arbeiterparteien aller Länder; sie haben theoretisch vor der übrigen Masse des Proletariats die Einsicht in die Bedingungen, den Gang und die allgemeinen Resultate der proletarischen Bewegung voraus.

Der nächste Zweck der Kommunisten ist derselbe wie der aller übrigen proletarischen Parteien: Bildung des Proletariats zur Klasse, Sturz der Bourgeoisie, Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat.“

Wenn wir Kommunisten diesem vor 165 Jahren formulierten Anspruch gerecht werden wollen, dann müssen wir selbst uns immer wieder neu mit dem dialektischen und historischen Materialismus vertraut machen und die dabei gewonnenen Erkenntnisse in der Klasse weiter vermitteln, überall dort wo wir wirken – egal ob auf Arbeit, im Wohngebiet oder bei unseren Bündnispartnern! Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit eine wichtige Aufgabe des neu gewählten Parteivorstandes, neben der Mitgliedergewinnung.

So können wir als Partei zur breiteren Herausbildung von proletarischem Klassenbewußtsein beitragen.

Klassenbewußtsein des Proletariats entsteht, wenn die lohnabhängig Beschäftigten

- zuerst persönlich den Interessengegensatz gegenüber der Bourgeoisie empfindungsmäßig wahrnehmen,

- sich um Erkennung der Ursachen dieser Interessengegensätze bemühen, dabei Unterstützung von Kommunisten erhalten, beispielsweise am Arbeitsplatz oder durch Bildungsangebote der DKP,
- durch eigene Erfahrung das Bewußtsein gewonnen haben, dass die Widersprüche zwischen ihnen und der Bourgeoisie antagonistischen Charakters tragen,
- spontan das Bewußtsein erlangen, dass sie sich organisieren müssen, um ihre Lage durch gemeinsame Kampfaktionen gegenüber der Bourgeoisie zu verbessern,
- dann bewußt sich die Erkenntnisse des Marxismus-Leninismus aneignen und der Partei der Arbeiterklasse, der DKP, anschließen.

Nur so, dass wir Kommunisten unsere wissenschaftliche Weltanschauung überall propagieren, können wir auf die Masse der lohnabhängig Beschäftigten ausstrahlen.